

Die Helden der Arbeit(slosigkeit)

Steffen Popp's Satire „Superflex“ greift aktuelle gesellschaftspolitische Themen auf – Jetzt wurde sie vom Theater Trier im Forum nuovo uraufgeführt

Von unserem Redakteur
DIETER LINTZ

TRIER. Mit dem eigens für Trierer geschriebenen Stück „Superflex“ von Steffen Popp schaltet sich das Theater in die aktuelle gesellschaftliche Debatte über „Generation Praktikum“, „Unterschicht“ und „Prekariat“ ein. Die Premiere im Forum in der Hindenburgstraße fand freundliche Aufnahme beim vorwiegend jungen Publikum.

Kein Zufall, dass das spartanische Bühnenbild in der Szene-Disco Forum an einen quadratischen Laufsteg erinnert. Schaulaufen ist angesagt, vor einem anonymen Beobachter, der die Kandidaten aus dem Off beurteilt – und manchmal auch verurteilt. Das könnte ein Fernsehstudio ein, wo die neue Show „Wer kriegt den Job?“ produziert wird. Oder eine jener Selektionsrunden zwecks Herausfiltern des brauchbarsten Menschenmaterials, die auf Neudeutsch „Assessment Center“ heißen und die, wenn es weitergeht wie bisher, in spätestens zwei Jahren selbst zur Besetzung jedes Parkwächter-Jobs veranstaltet werden.

Die vier Bewerber, die sich der Auswahl zum „Superflex“ stellen, sind Prototypen ohne eigene, individuelle Namen. „Granddame“ (Elfie Elsner) müsste angesichts ihres fortgeschrittenen Alters wohl nicht mehr arbeiten, hat aber noch keine Lust auf Ruhestand.



Beinharte Konkurrenten: Altersack (Manfred Paul Hänig) und Jungebluse (Vanessa Daun).

„Altersack“ (Manfred-Paul Hänig) würde lieber gemütlich auf seinem gewohnten Job sitzenbleiben, hat aber offenbar keine andere Wahl,

als sich um etwas Neues zu bemühen. „Jungebluse“ (Vanessa Daun) ist eine zumindest auf den ersten Blick taffe Karrierefrau,



Fotos(2): Theater Trier

„Frischling“ (Alexander Ourth) eher ein überqualifizierter Softie mit der vagen Hoffnung auf einen Einstieg ins Berufsleben.

Alle vier haben sich eine Art virtuelle Nebenexistenz zugelegt, um sich als Superhelden der Arbeit zu profilieren. Aber sie verheddern sich hoffnungslos in dem Wirrwar zwischen Konkurrenzkampf nach innen, Anschleimerei nach außen und dem Versuch, wenigstens ein kleines bisschen Menschenwürde zu bewahren.

Der Themenmix ist ebenso aktuell wie ambitioniert. Da wird über die wirklich spannenden Fragen der Zeit verhandelt. Der Text hält dem leider nicht so ganz stand. Da raschelt öfter das Papier, da fehlt die Tiefenschärfe, die Sprachgewalt, die Fallhöhe, der Biss. Steffen Popp unternimmt den dankenswerten Versuch, eine immer unerträglicher werdende Situation zu sezieren – aber statt des Skalpell steht nur ein Plastik-Frühstücksmesser zur Verfügung.

Manchmal blitzt da schon auf, was hätte sein können: Beim tragikomisch scheiternden Versuch der beiden Jüngeren, in sexuellen Kontakt zu treten. Beim anrührenden Blick hinter die Fassade von „Jungebluse“, die Sehnsucht danach hat, „einfach mal gefunden werden zu können“. Oder bei der Persiflage auf die herrschende Business-Sprachdiarrhöe.

Aber unterm Strich verdankt es der Autor Popp nur dem eminent begabten Regisseur Steffen Popp, dass sein als Satire angekündigtes Stück nicht ins Plätschern gerät. Denn die nuancenreiche Inszenierung holt mehr heraus, als im Text steckt. Das gilt auch für die symbolträchtige Ausstattungs-Idee (Anne Wenzel), parallel zur Steigerung des Wettbewerbs die Bühne

abtragen zu lassen. Die Akteure verlieren den Boden unter den Füßen, stehen am Ende isoliert auf kleinen Rest-Flächen, ohne die Chance, davon zu kommen. Ein Glücksfall ist die musikalische Live-Untermalung von DJ Michael Kreft, dessen Drum'n Bass-Grooves auch schwächeren Szenen Spannung und Präsenz verleihen. Stark auch die Darsteller, unter denen Elfie Elsners Granddame die größte Anstrengung leisten muss, um ihren Texten Leben einzuhauchen. Dankbarer die Rollen für die agilen Vanessa Daun und Alexander Ourth. Prägnant und mit der angemessenen selbstironischen Distanz spielt Manfred-Paul Hänig den „Altersack“. Man fragt sich, warum man ins kleine Forum muss, um diesen profilierten Schauspieler wieder einmal in einer Rolle zu erleben, in der er mehr als drei Sätze zu sagen hat. Und das Ende? Popp lässt in der finalen Schwarzblende die meisten Fragen offen. Den großen „Sankt Superflex“ hat niemand gewonnen, die anfangs dynamisch-dominante Off-Richterstimme (hörenswert: Claudia Felix) versackt immer mehr und verstummt am Ende ganz. Die Firma (?) ist scheinbar pleite. Ob die Helden der Arbeit(slosigkeit) zur Solidargemeinschaft werden? Der Autor will es, gnädig gestimmt, nicht ausschließen. Aber für wahrscheinlich hält er es wohl nicht.

● Weitere Vorstellungen:
26. November, 3., 10., 19.
Dezember, 2., 7., 14. Januar.
Info: 0651/7181818. sg/bre